UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Baukunst vom Altertum bis zur Neuzeit

Joseph, David

Berlin [u.a.], ####

IV. Kapitel. Die Baukunst in Georgien, Armenien und Russland

urn:nbn:de:hbz:466:1-84707

Visual Library

IV. KAPITEL

DIE BAUKUNST IN GEORGIEN, ARMENIEN UND RUSSLAND

1. GEORGIEN UND ARMENIEN

An die byzantinische Baukunst schliesst diejenige in den asiatischen Ländern am Schwarzen Meere und Kaspischen Meere an, wie die Kirche zu Pitzunda in Georgien darlegt. In Armenien findet eine eigene Fortentwickelung statt, so bildet der Grundriss ein längliches Rechteck mit in Kreuzform überhöhtem Mittelschiff, aus dem sich die Kuppel entwickelt; dies veranschaulicht die Kathedrale zu Ani, wo die Kuppel auf vier Pfeilern sitzt, die mit den Strebepfeilern durch Bögen verbunden sind; die Seitenschiffe sind mit Tonnengewölben überdeckt. Abweichend von der byzantinischen Baukunst ist das verwendete Material; wir treffen hier Quadern am ganzen Bau an. Die Portale sind meist niedrig. Zur Gliederung der Wände werden dünne, halbrunde Stäbe mit Kapitell und Archivolte verwendet; diese und andere Zierbänder bleiben durchweg nur flach gehalten.

2. RUSSLAND

In Russland sehen wir die Architektur als Fortsetzung des Byzantinismus in verknöcherter Gestalt, allerdings sehr spät, in die Erscheinung treten, und zwar erst zu Ende des 10. Jahrhunderts unter Wladimir d. Gr., aber die Architekturformen haben sich hier bis auf den heutigen Tag erhalten. Mit Armenien hat Russland die Bildung von Zwerggalerien, Portalbildung und Dekorationsmittel gemein. Als besonders hervorragendes Beispiel dient die Mariahilfkirche beim Kloster Bogoljubow (1165). Indopersische Einflüsse mögen dann zur

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zeit der tartarischen Herrschaft (1237—1480) massgebend gewesen sein. Diese exotischen Einwirkungen waren so gewaltig und tief eingewurzelt, dass selbst später zugezogenen italienischen Meistern, so

Abb. 256. Kathedrale St. Basilius in Moskau. (Libonis, Les styles.)

Rid. Fioravanti (1475) für die Himmelfahrtskirche im Kreml und Alexisio (1489—1508) für die Verkündigungskirche daselbst, nicht gestattet war, im Stile der Renaissance zu projektieren, vielmehr mussten sie in jenem den russischen Bauten eigenen Zwiebelkuppelstil

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bauen, und nur die gewaltige Konstruktion verrät ihre Mitarbeiterschaft als Italiener.

Abb. 257. Muttergotteskirche in Markowo, Aussenansicht.
(Souslow, Ancienne architecture russe.)

In diesem Sinne wurde auch die von Iwan IV. gegründete Kathedrale St. Basilius (Wassili Blagennoi) in Moskau (Abb. 256) seit 1554 erbaut. Von der reichgestalteten Fassadenarchitektur giebt die Abb. 256

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

eine Anschauung. Um den von einer kleinen Zwiebel bekrönten Mittelturm gruppieren sich in systematischer Anordnung grössere und kleinere Zwiebelkuppeln, so dass dadurch eine ungemein malerische Wirkung erreicht wird.

Dass auch in kleineren Städten, ja selbst in Dörfern noch hübsche Beispiele russischen Kirchenbaues zu finden sind, ist uns durch die prächtige Veröffentlichung des Architekten Souslow bekannt geworden. Derselbe hat im Jahre 1886 die Kazansche Muttergotteskirche in Markowo, Gouv. Moskau (Abb. 257, 258), restauriert. Das Werk, 1629 erbaut, gehört der Blüteepoche selbständiger russischer Architektur an. Der Grundriss (Abb. 258) ist von grosser Klarheit. An das Mittelquadrat gliedern sich jederseits zwei rechteckige An- und Aufbauten, welche durch Zwischenbauten verbunden werden. Die Kapellen L und M sind durch Apsiden erweitert, eine dreigeteilte grosse Apsis schliesst sich an derselben Seite an das Mittelquadrat an. Die beiden mächtigen Säulen der eigentlichen Kirche sind durch Halbkreisbögen untereinander und mit dem Mauerwerk der Wände verbunden. Die im Grundriss noch sichtbare Treppe F führt zu einem erst in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbauten Glockenturm, der eine künstlerische Form nicht besitzt. Die Abb. 257 giebt die südöstliche Perspektive desselben Bauwerks mit dem Blick auf die Apsiden und die nunmehr wiederhergestellten Dächer wieder. Das Mittelquadrat erscheint hier auch im Äussern besonders betont; über schlankem Tambour erhebt sich eine mächtige Zwiebelkuppel von ballonförmigem Umfange. Kleinere

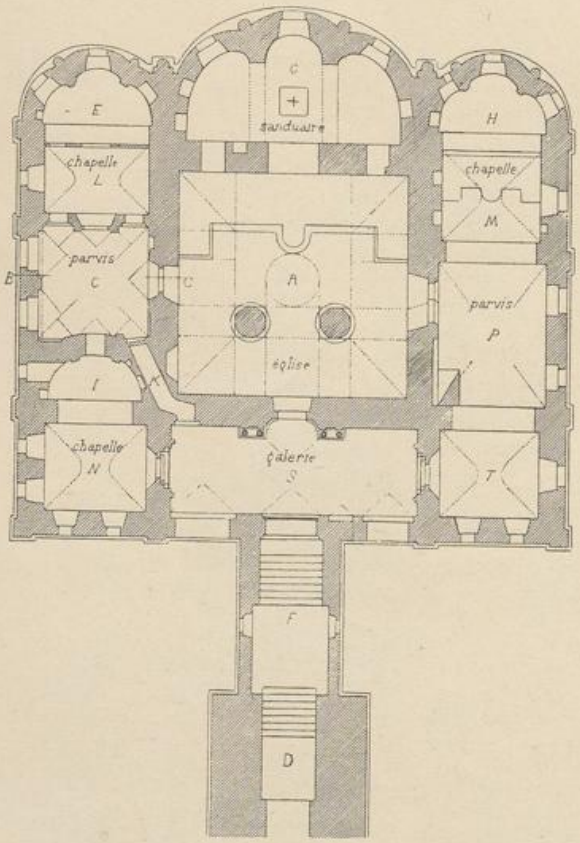

Abb. 258. Muttergotteskirche in Markowo, Grundriss. (Souslow, Ancienne architecture russe.)

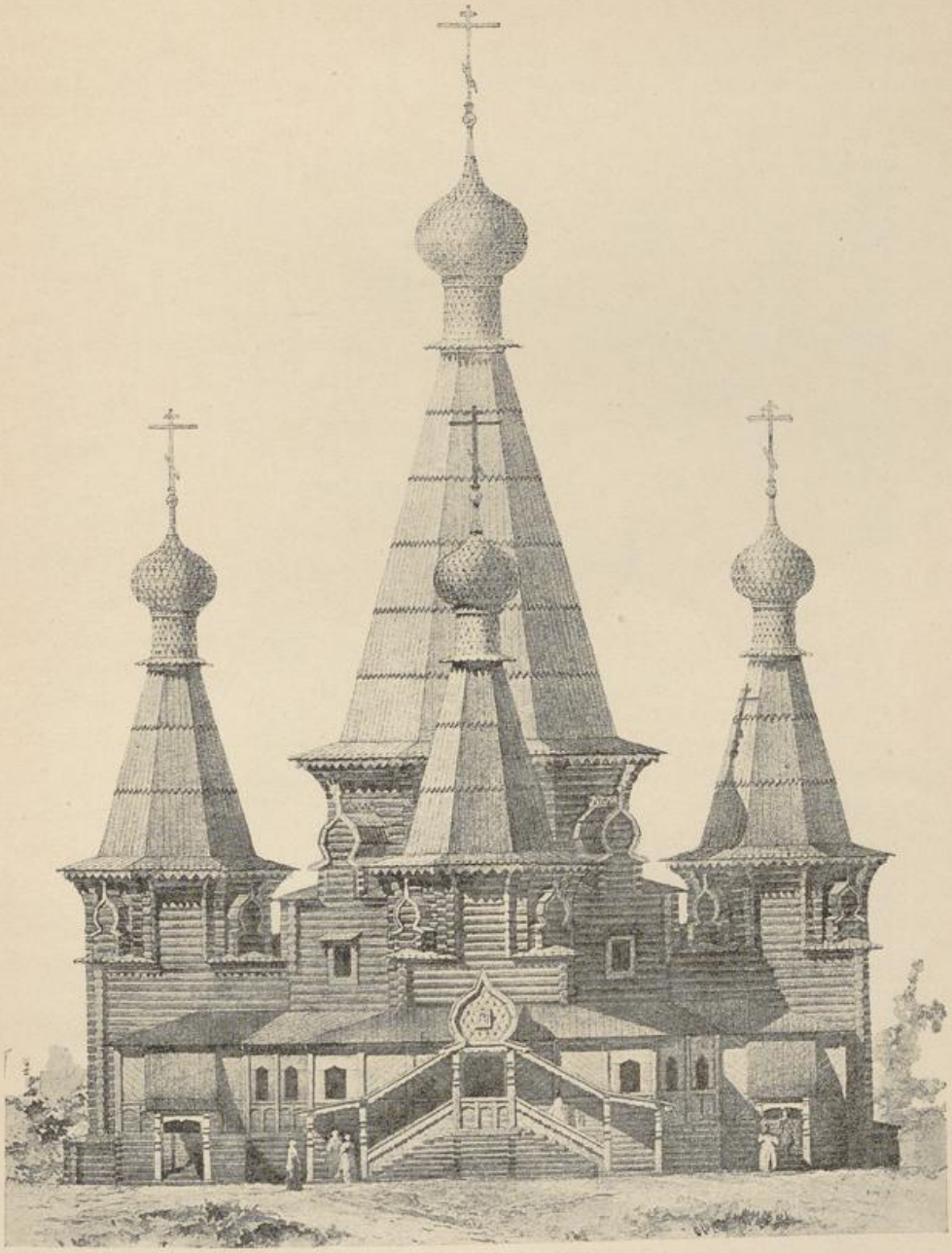

Abb. 259. Trinitatiskirche zu Ninoska. (Souslow, Ancienne architecture russe.)

Bildungen von ähnlicher Formation zieren die Eckaufbauten. Stalaktitenartig steigen die Eselsrücken vom Mauerrande bis zu den Wurzeln der Tamboure empor. Alles in allem ein Anblick von besonderer Eigenart. An der nördlichen und einem Teile der westlichen Seite

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

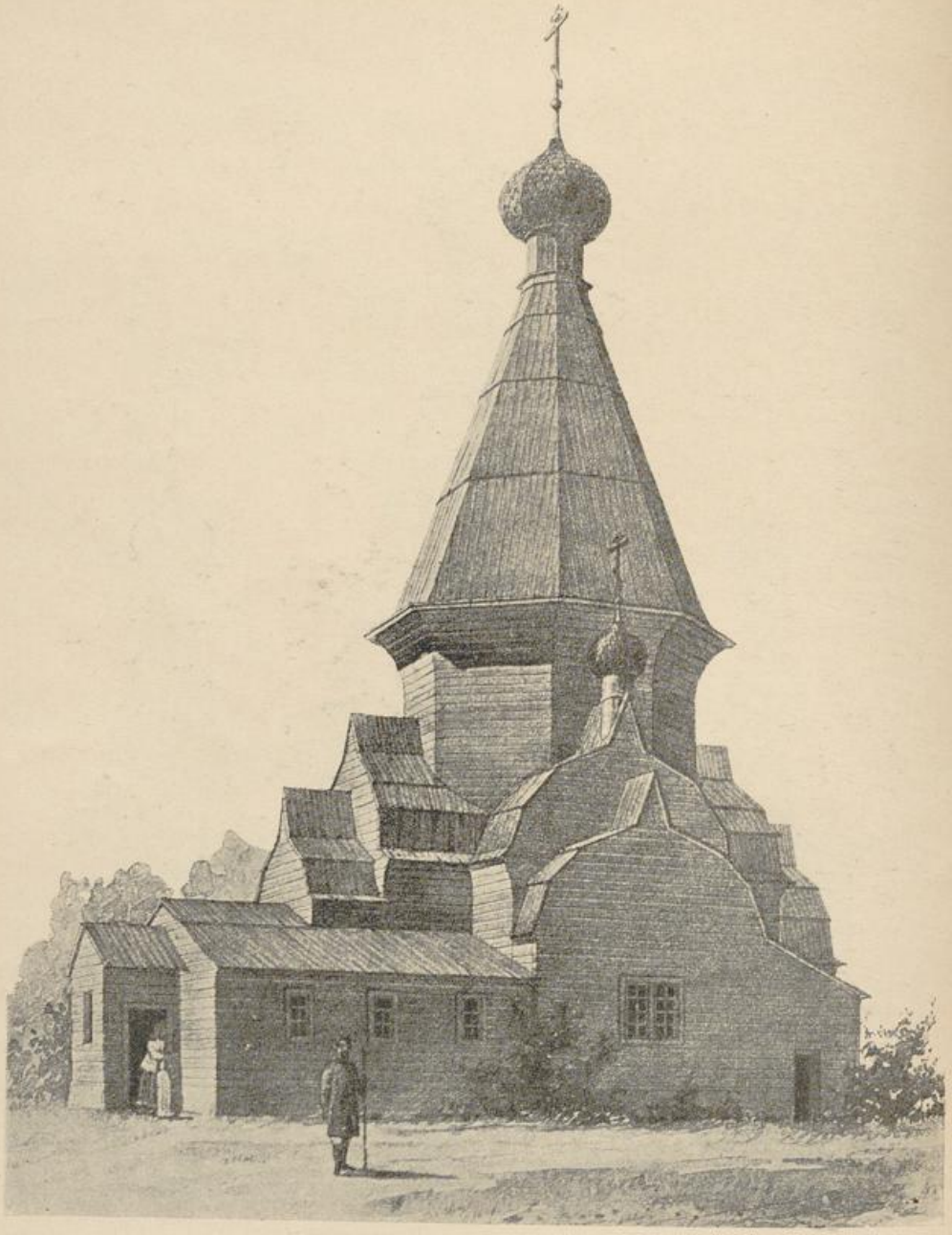

Abb. 260. Trinitatiskirche zu Ouna. (Souslow, Ancienne architecture russe.)

sind noch die alten Fensterumrahmungen sichtbar. Die Portale weisen eine bunte, farbenschillernde Bemalung auf. Man unterscheidet dabei nicht weniger wie blau, gelb, rot, rosa, grau und weiss. Als Material

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ist Backstein, der jetzt bemalt ist, verwendet, die Kunstformen sind jedoch in Haustein wiedergegeben. Die Kirche besitzt übrigens noch eine Anzahl alter Heiligenbilder, darunter ein Werk des Simon Uschakow.

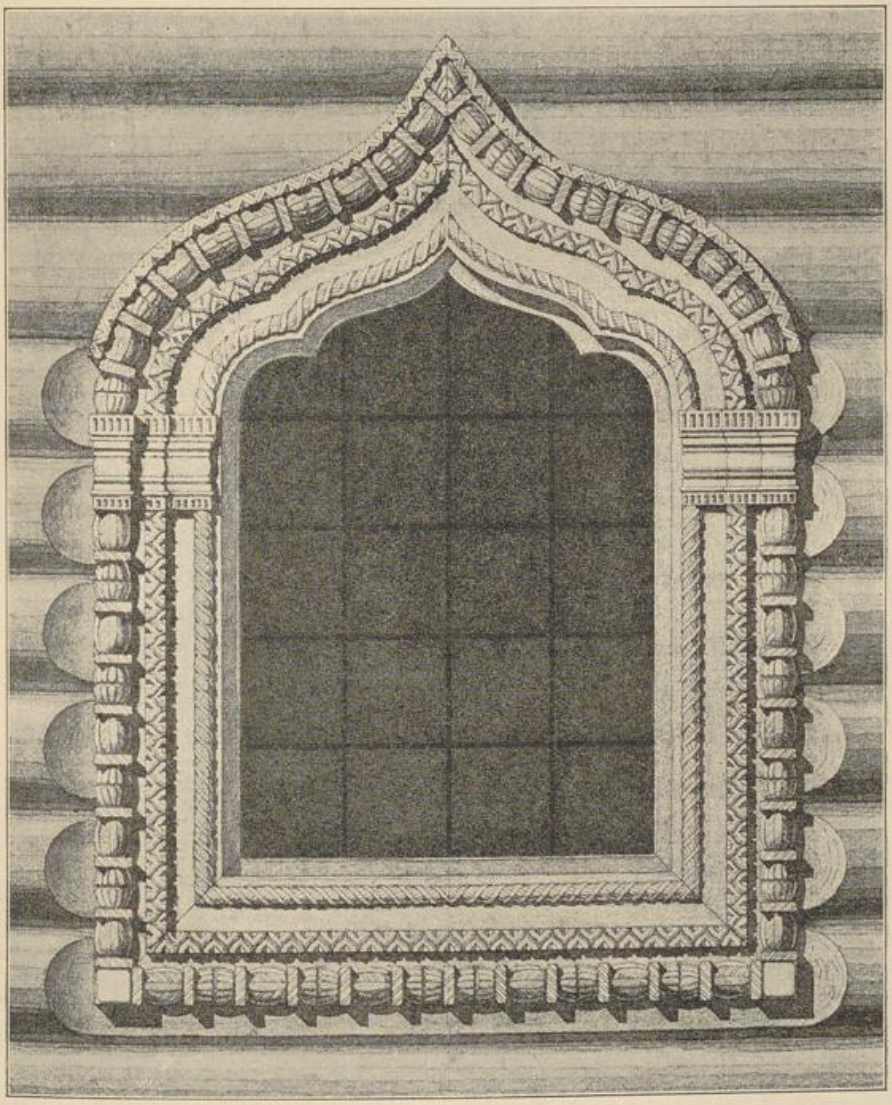

Abb. 261. Fenster von der Südseite der Kirche zu Tscherewkowo.
(Souslow, Ancienne architecture russe.)

In manchen Dörfern haben sich noch recht beachtenswerte Holzkirchen erhalten, so die Trinitatiskirche im Vorort Ninoska, Gouv. Archangel (Abb. 259). Das 1727 errichtete Bauwerk zeigt einen achteckigen Grundriss mit vier rechteckigen Annexbauten, von denen die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

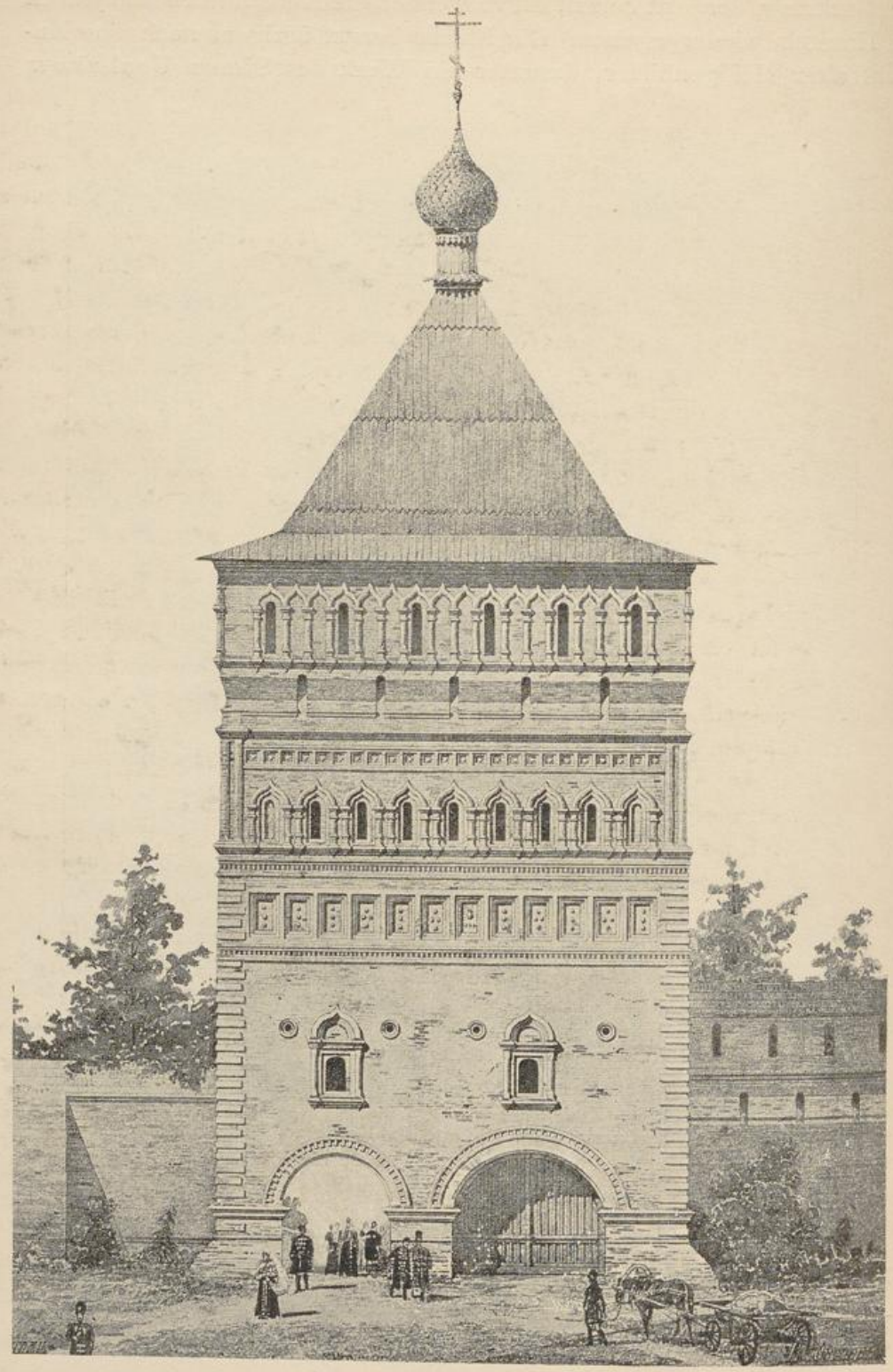

Abb. 262. Turm des heiligen Thores zu Souzdal. (Souslow, Ancienne architecture russe.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nördlichen und südlichen Teile besondere Altarräume aufweisen. Die Abb. 259 lässt erkennen, dass die Kirche über Eck gestellt ist. Über dem Achteck entwickelt sich ein pyramidaler Hauptturm, über den

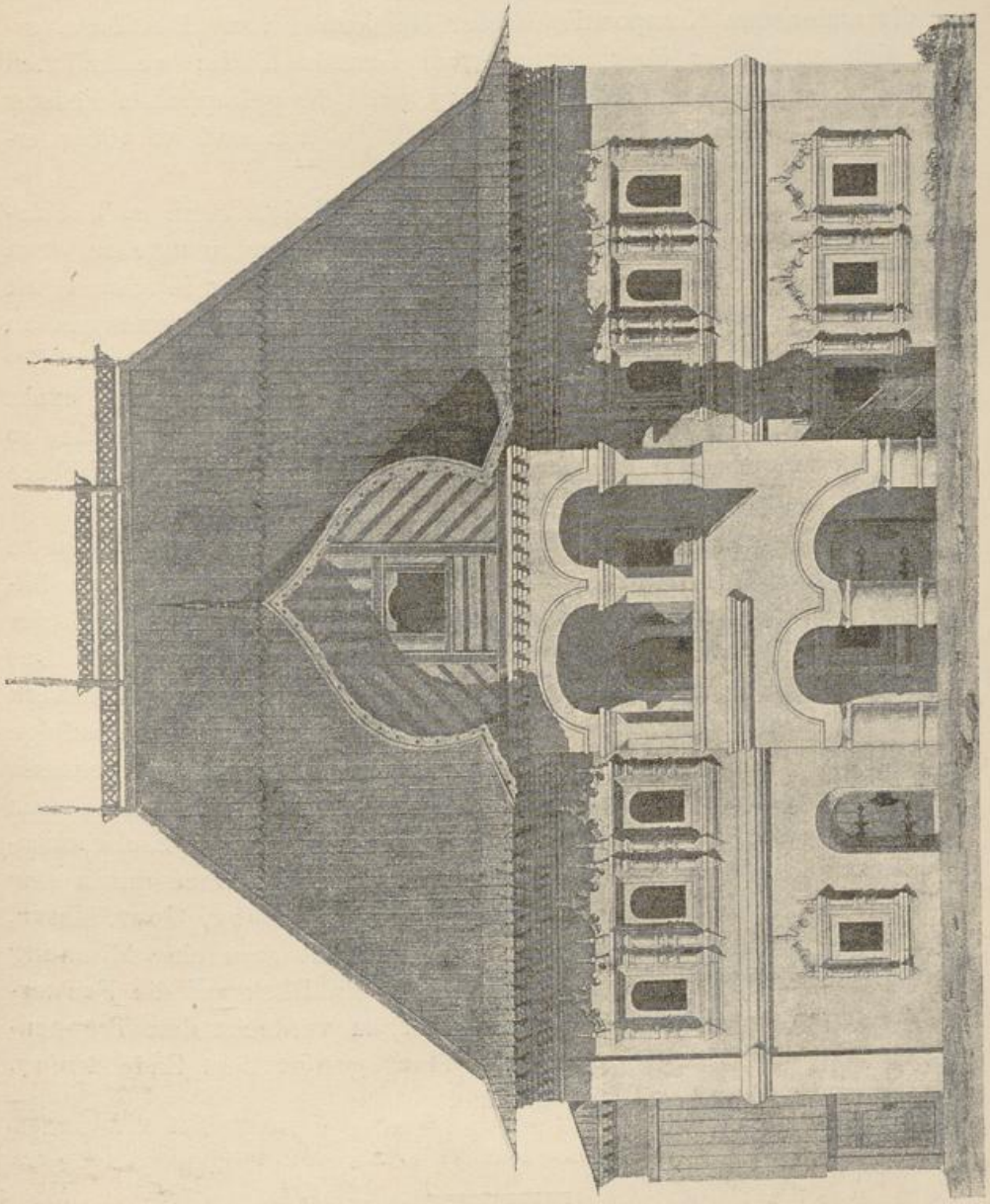

Abb. 263. Privathaus in Tscheboksary. (Souslow, Ancienne architecture russe.)

Annexbauten ähnliche kleinere Türme, die im Volksmunde Cherubim genannt werden. Sämtliche Türme endigen in einer Zwiebel, die sich über einem den Tambour ersetzenden Hals aufbaut. Auch diese

Kirche lässt an malerischer Wirkung kaum etwas zu wünschen übrig, ferner ist der Holzcharakter allenthalben ausgezeichnet gewahrt.

Bei weitem einfacher, aber gleichfalls hübsch gegliedert ist die Trinitatiskirche zu Ouna, Gouv. Archangel. Die Abb. 260 führt uns die malerische Komposition dieser Holzkirche vor. Der Turm erhebt sich auch hier über achteckigem Grundriss. Im wesentlichen zeigt die Kirche ihre antike Erscheinung, auch die gekuppelten Fenster sind alt. Nur die Eindeckung hatte stark gelitten und ist völlig erneuert worden.

Ein wenig älter noch ist die gut erhaltene Holzkirche zu Tscherewkowo, die, nach dem Charakter der Architektur zu urteilen, etwa der Zeit zwischen 1683 und 1691 angehört. An dieser Kirche fesselt besonders die ornamentale Behandlung der Fensterumrahmungen an der Südfassade. Die deutliche Abb. 261 überhebt mich jeder Beschreibung. Die hübschen Verzierungen sind ausserordentlich exakt aus dem Holz herausgeschnitzt. Andere Fenster derselben Kirche, so diejenigen, welche nicht der Strasse zugekehrt sind, zeigen einfachere Formen.

Die Zwiebelform und bei Bogen die Eselsrückenform gehören zu dem unabweislichen Schatz des altrussischen Bauwesens. Diese Bildungen gelangen selbst im Profanbau zur Verwendung, wie z. B. der Turm über dem heiligen Thore in Souzdal (Abb. 262) beweist. Das mehrfach durch Brand zerstörte, als Observatorium dienende Bauwerk hat eigentümlicherweise zwei Thore von ungleicher Breite. Demzufolge sitzen auch die Fenster des durch Ortsteine begrenzten Untergeschosses nicht in symmetrischer Entfernung von den Ecken. Erst über dem Gurtgesims erscheint eine reich entwickelte symmetrische Eselsrücken-Architektur in mehreren Geschossen, bis das gerade Dach durch eine Zwiebel geschlossen wird. In einem in Tscheboksary, Gouv. Kazan, befindlichen massiven Hause (Abb. 263) erkennt man eine Mischung des russischen Stils mit Barockformen, wie ein Blick auf die Fensterumrahmungen beweist. Der mittlere Vorbau verdeckt den Treppenaufgang für das Obergeschoss. Das Haus gehört dem Ende des 17. oder Anfange des 18. Jahrhunderts an.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN